

Frauke Stein, *Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 23.* Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1976. 245 Seiten, 12 Abbildungen im Text, 15 Karten, 8 Tabellen.

Frauke Stein, *Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 24.* Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1979. 279 Seiten, 127 Tafeln.

Die beiden Bände der Saarbrücker Beiträge bilden trotz der etwas unterschiedlichen Titel und der unterschiedlichen Erscheinungsdaten eine Einheit, wobei das eigentliche Thema, die Bearbeitung der bronzezeitlichen Hortfunde Süddeutschlands, als Band 23 der Saarbrücker Beiträge zugleich die überarbeitete Habilitationsschrift der Verf. darstellt. Ursprünglich war wohl eine Bearbeitung der Hortfunde Süddeutschlands quer durch die Zeiten beabsichtigt, erschien aber, wie man aus einschlägigen Anmerkungen auf S. 17 erschließen kann, wegen der geringen Materialmenge bestimmter Zeiten oder aus anderen Gründen nicht opportun. Etwas dunkel bleibt in diesem Zusammenhang allerdings die Bemerkung: 'Auf ganz andere Art wie die Steinzeit sind jedoch die latènezeitlichen Horte heterogen. So interessant eine kulturgeschichtliche Analyse dieser Horte wäre, so schwierig ist sie. Darum ist es vernünftig, die Horte der Latènezeit ebenfalls außer Betracht zu lassen'. (Das Wort Latène wird übrigens hartnäckig mit *accent aigu* anstatt mit *accent grave* geschrieben.)

Man wird der Verf. zustimmen müssen, daß der bislang wenig beschrittene Weg, ein bestimmtes Phänomen – wie im vorliegenden Fall die Horte – in der zeitlichen Abfolge aufzuarbeiten, die Arbeitskraft eines Einzelnen übersteigen würde. Andererseits bewegt sich die Verf. gerade bei der Bronzezeit auf ausgetretenen Pfaden, da praktisch alle Horte schon einmal in der einschlägigen Literatur beschrieben wurden. Im Katalogteil (Band 24 der Saarbrücker Beiträge) sind auch stein-, hallstatt- und latènezeitliche Horte oder Funde angrenzender Länder aufgeführt, wobei für den Leser allerdings nicht ganz deutlich wird, daß offenbar nur aus der Literatur bekannte Horte genannt werden. Für die Hallstattzeit werden mit Nr. 506 und 507 beispielsweise nur zwei Horte vorgestellt. Es wäre unter diesen Umständen besser gewesen, die nichtbronzezeitlichen Horte ganz zu streichen.

Der Textband beginnt mit einer fesselnd geschriebenen Forschungsgeschichte, welche eindrucksvoll die verschiedenen, jetzt bald über hundert Jahre sich erstreckenden Deutungsvorschläge darstellt. Als große Bereicherung empfand Rez. die Tatsache, daß neben den in diesem Zusammenhang immer wieder genannten 'Altmeistern' wie S. Müller, P. Reinecke oder K. Schumacher auch im breiten Schrifttum weniger bekannte Überlegungen zu diesem Thema mit teilweise interessanten Vorschlägen genannt werden. Rez. denkt dabei vor allem an die Arbeit von A. Kolling über die späte Bronzezeit an Saar und Mosel, dessen intelligente Bemerkungen zur Deutung urnenfelderzeitlicher Brucherzhorte wohl noch nicht mit der notwendigen Konsequenz aufgegriffen wurden.

Das sich an die Forschungsgeschichte anschließende Kapitel über 'Horte als Forschungsproblem' deckt sich in manchem mit dem Kapitel 'Forschungsgeschichte'. Die Bemerkung, daß bei Einzelfunden, die absichtlich niedergelegt wurden ('Einstückhorte'), nur jene aus der Literatur bekannten berücksichtigt wurden, ist verständlich, da es arbeitsmäßig nicht zu bewältigen ist, alle in den Museen lagernden Einzelfunde auf einen 'eventuellen Hortcharakter zu überprüfen' (S. 18). Dies wird man einem langfristig angelegten Forschungsunternehmen – etwa den 'Prähistorischen Bronzefunden' – überlassen müssen, wo entsprechende Funde im Verlaufe des Gesamtwerkes ganz von selbst herausgefiltert werden.

Als Punkt 2 der Gliederung folgt (S. 19 ff.) 'Klassifikation süddeutscher Horte nach ihrer Zusammensetzung und ihren Fundumständen'. Der Verf. ist sicher zuzustimmen, die Horte Süddeutschlands nicht nach Fundumständen zu klassifizieren, sondern nach der Fundzusammensetzung. In anderen Landstrichen, etwa in Norddeutschland, wäre es vermutlich einleuchtender gewesen, nach Funden im Moor oder im gewachsenen Boden zu klassifizieren und dann erst die Zusammensetzung als Unterpunkt zu berücksichtigen. Die Verf. unterscheidet drei Klassen: Rohmaterialhorte, Fertigwarenhorte und Brucherzhorte. Die beiden ersten Klassen werden in eine Reihe von Untergruppen, wie Spangenbarrenhorte, Beilhorte, Sichelhorte usw. aufgeschlüsselt. Unseres Erachtens hätte man die Klasse der 'Brucherzhorte' auch als Untergruppe der 'Rohmaterialhorte' behandeln können, sind doch bedeutungsmäßig Brucherzhorte schlecht von Gußkuchenhorten zu trennen.

S. 20–30 werden dann in einzelnen Kapiteln die verschiedenen Hortgruppen vorgestellt. Rez. will im einzelnen nicht darauf eingehen, zumal die meisten Typen hinlänglich bekannt sind. Interessanter scheinen ihm die angegebenen Fundumstände. Bei der Gruppe der Spangenbarrenhorte (insgesamt 14) wurde beispielsweise ein Hort im Moor versenkt, drei andere wurden an topographisch auffallenden Stellen vergraben. Bei der Gruppe der Halsringbarrenhorte fiel auf, daß die Ringe von Aschering, Kr. Starnberg (Kat. Nr. 56), und Surheim-Reut, Kr. Reichenhall (Kat. Nr. 138), 'senkrecht in der Erde aneinandergereiht aufgefunden' wurden. Bei der aus nur vier gesicherten Horten bestehenden Gruppe der Gußkuchenhorte verdient jener von Feldkirch, Vorarlberg (Kat. Nr. 459), besondere Erwähnung, da die Gußkuchen 'aufrecht im Lehmboden standen, wobei jeweils zwei mit den Flachseiten aneinander gestellt waren'. Hinsichtlich der Funde im gewachsenen Boden ist übrigens auffällig, daß bei manchen erwähnt wird, daß sie an feuchten Stellen (Quellhorizonte ?) zutage gekommen seien.

Bei den Fertigwarenhorten steht naturgemäß die Gruppe der Beil- und Schmuckhorte im Mittelpunkt. Bei ersteren sind neben jenen, die im Moor gefunden wurden, besonders die Funde in Felsspalten ungewöhnlich. In dieser Gruppe sind auch ausgesprochene Massenfunde vertreten, wie die 120 bis 130 Lappenbeile des Hortes von Zapfendorf, Kr. Bamberg (Kat. Nr. 385). Bei den Schmuckhorten enthält ein Teil der Horte nur eine Form – etwa Halsringkragen –, während andere gemischt sind. Zeitlich sind Unterschiede in der Art der Niederlegung zu beobachten. In der frühen Bronzezeit wurden die Objekte überproportional häufig im Moor versenkt. Ein Fund der Hügelgräberbronzezeit (Bad Mergentheim) soll aus einer Quelle stammen. In diesen Zusammenhang gehört ein Bericht, daß der zur Gruppe der 'Fertigwarenhorten gemischten Inhalts' zählende Fund von Seeon-Heimhilen, Kr. Traunstein (Kat. Nr. 131), an der Unterkante eines Steines vergraben wurde, und zwar in einem Quellhorizont, der '– wie die Patina der Gegenstände zeigt – bereits zur Deponierungszeit bestanden haben muß . . . '.

Hinsichtlich der Fundumstände bei der Klasse der Brucherzhorte ist zu erwähnen, daß unverhältnismäßig viele unter oder neben einem größeren Stein vergraben wurden. Erinnerungswert hinsichtlich seiner Fundumstände ist der bekannte Hort von Mannheim-Wallstadt (Kat. Nr. 280), wo sich 30 cm über einem Tongefäß, das neben Brucherz auch Fertigwaren wie beispielsweise Armringe enthielt, eine Grube fand, die mit sekundär gebrannten Scherben gefüllt war.

In ein kurzes Resümee ('Ergebnisse'), das sich an die Beschreibung anschließt, fließen bereits Deutungsvorschläge ein, so etwa, daß die Moorfunde wohl durchweg als Weihefunde anzusehen seien, jene im trockenen Boden als Verwahrfunde interpretiert werden müßten. Die Verf. erkennt aber augenscheinlich selbst, daß die angeführten Kriterien im Grunde kaum aussagekräftig sind und an dieser Stelle auch viel zu kurz abgehandelt werden. Wenn man sich etwa die Fundumstände des erwähnten Depots von Mannheim-Wallstadt vor Augen führt, so scheint das Argument, daß die Gegenstände durch ein Gefäß geschützt waren und laut Verf. deshalb als Verwahrfund anzusehen seien, kaum überzeugend.

Die Verf. läßt die Frage nach der Interpretation der Horte dann zunächst fallen, und ab S. 31 geht es weiter mit dem sich über 16 Seiten erstreckenden Hauptpunkt 3 der Gliederung 'Zur Zeitstellung und Verbreitung der Horte'. Man kann der Verf. nur beipflichten, daß dieser Gliederungspunkt 'eine wichtige Voraussetzung für ihre Deutung' ist. Hier fällt auf, daß die Hauptstärke der Verf. offenbar auf dem Gebiet formenkundlicher Vergleiche oder chronologischer Fragestellungen liegt, etwa wenn diskutiert wird, ob diese oder jene Nadelform chronologisch aussagefähig ist bzw. inwieweit die im Querschnitt oft sehr unterschiedlichen Spangenbarren sich in eine kombinationsstatistische Tabelle einordnen lassen. Ob dabei etwas zur Deutung herauskommt, wird bei den vielen Einzelheiten, die aufgezählt werden, nicht recht sichtbar.

Deutlicher wird es dann wieder bei dem anschließenden Kapitel 'Verbreitung der Kombinationsgruppen', wo auf vier Karten (Karte 1–4) dargelegt wird, daß beispielsweise Halsringbarrenhorte besonders in Bayern vorkommen und Schmuckhorte als Kennzeichen des Rhein-Main-Gebiets gelten können; auch Brucherz- und Fertigwarenhorten gemischten Inhalts sind vornehmlich eine Angelegenheit Bayerns sowie der Schweiz. In den Gliederungspunkten 3.2.3–5 werden weitere, sich von S. 47–64 erstreckende Überlegungen zur Chronologie der früh- und mittelbronzezeitlichen Horte angestellt, so vor allem durch Vergleiche mit Grabfunden. Hier werden allerlei Spezialprobleme angeschnitten, so etwa die Datierung des bekannten Fundes von Schifferstadt.

Vom Aufbau her überraschend ist, daß sich ein Kapitel 'Zu den süddeutschen Chronologiesystemen' anschließt, daß man allenfalls bei Punkt 3.1 der Gliederung ('Vorüberlegungen') erwartet hätte, wie überhaupt der gesamte Aufbau der Arbeit dem Rez. nicht eben glücklich erscheint, indem plötzlich Dinge in einem Kapitel angesprochen werden, die man an ganz anderer Stelle vermutet hätte. Das Kapitel 3.2.5

hätte Rez. beispielsweise lieber bei der Forschungsgeschichte gesehen, wo man vielleicht zwischen einer Forschungsgeschichte in bezug auf Fragen der Deutung und einer solchen in bezug auf die Chronologie der süddeutschen Bronzezeit hätte unterscheiden können; auch wäre an dieser Stelle wohl günstiger ein Kapitel mit dem Titel 'Ergebnisse der Überlegungen zur Chronologie' gewesen. So zerfließt vieles, und es wird für den Leser schwierig, den roten Faden zu finden, was insbesondere angesichts des immensen Arbeitsaufwands der Verf. bedauerlich ist.

Im Unterpunkt 3.3 werden (S. 64 ff.) die spätbronzezeitlichen Horte behandelt, wo diesmal mit Punkt 3.3.1 ein 'Forschungsgeschichtlicher Überblick zur Chronologie' vorangestellt wird. In 3.3.2 geht es zunächst um die Horte der Stufe Bz D/Ha A. Dazu gehören vor allem Beil- und Sichelhorte. In Tabelle 3 wurde eine Kombinationsstatistik dazu erstellt, die auch Horte bis zur Stufe Ha B2 enthält. Leider ist nicht klar erkennbar, wo die einzelnen Stufen beginnen und enden sollen. Man sieht eigentlich nur zwei Gruppen, von denen die eine wohl bis Ha A1 reicht, die andere bei Ha B2 endet. Der schnellen Orientierung – was eine Kombinationsstatistik sicher auch erreichen will – dient die Tabelle kaum. Hier muß wieder der unklare Aufbau moniert werden, indem die älteren Horte in einem eigenen Kapitel besprochen werden ('Zur kombinationsstatistischen Gliederung'), die in derselben Tabelle aufgeführten Horte von B1 bis B2 mehr beiläufig unter dem Stichwort 'Formenkundliche Untersuchungen der Beile, Sicheln und Lanzenspitzen' erscheinen. Wie ein Sachverhalt anschaulich dargestellt werden kann, hat die Verf. ab S. 83 in einem aufwendigen Kapitel, das sich mit den Erhaltungsbedingungen der Horte beschäftigt, selbst gezeigt. Warum gibt es dann für die Fundhäufung keine Tabelle, auf der für den Leser mit einem Blick sichtbar wird, in welchen Stufen der Bronzezeit viele Deponierungen vorkommen und in welchen wenige?

Bei der 'Zusammenfassung' (3.4.) des sich ja immer noch 'Zur Zeitstellung und Verbreitung der Horte' nennenden Hauptkapitels 3 werden wieder Deutungsfragen einbezogen. Die Horte werden erneut wie selbstverständlich in die Kategorien 'Weihefunde' und 'Verwahrfunde' eingeteilt. Wie oben bereits bemerkt, beziehen sich diese Unterscheidungen offenbar auf die Seiten 29–30, wo für Weihe- und Verwahrfunde angeblich typische Merkmale zusammengestellt werden. Diese werden nun freilich zu Beginn der Arbeit lediglich postuliert, und wovon dort die Rede ist, sollte eigentlich am Ende der Arbeit erst bewiesen werden.

Das folgende Kapitel 4 ('Weitere Untersuchungen und Ergebnisse') enthält Unterkapitel sehr verschiedenen Inhalts. Dem Rez. am wichtigsten erscheint 'Zu den Erhaltungsbedingungen der Horte', in dem ausgehend von E. Wahle die Ausdeutung von Fundkarten behandelt wird, eine Frage, auf die man nicht nur bei Deponierungen immer wieder stößt. Die Verf. hat hier keine Mühe gescheut, anhand einprägsamer Tabellen und Frequenzkurven das Problem zu diskutieren. Jeder in der Bodendenkmalpflege Tätige kennt das Phänomen, daß im Bereich eines besonders eifrigen ehrenamtlichen Mitarbeiters Funde aus allen Zeiten belegt sind, der daneben liegende Kreis ohne einen solchen Mitarbeiter aber 'Wüste' ist.

In Kap. 4.2 ('Horte und materielle Kultur') werden wieder Deutungsfragen angesprochen. Bei den Horten der älteren Bronzezeit werden als 'Weihefunde' beispielsweise ein Teil der Beilhorte (vgl. Liste 5), die Waffenhorte (vgl. Liste 8) und ein Teil der Schmuckhorte (vgl. Liste 9) angesehen.

In Kap. 4.3 ('Horte und Siedlungen') wird auf S. 102 ff. das für die Beurteilung jeglicher Horte wichtige Siedlungsinventar herangezogen und auf das Vorkommen von Horten innerhalb von Befestigungsanlagen und Siedlungen aufmerksam gemacht. Rez. bekennt, daß er dieses mit großer Kenntnis geschriebene Kapitel besonders gerne gelesen hat, und man darf der Verf. sicher zustimmen, daß aufgrund der vorgetragenen Überlegungen bestimmte Hortgruppen wie Rohmaterialhorte als Verwah- und nicht als Weihefunde zu deuten sind. Eben dies bestärkt den Rez. in seiner Meinung, daß eine Interpretation erst am Schluß, nach Vorlage aller Argumente, hätte erfolgen dürfen. Etwas deplaziert wirkt deshalb das nachfolgende Unterkapitel 'Horte und Kult', da vom Kult ja schon ständig die Rede war. Im Grunde werden wieder nur bestimmte Fragen angeschnitten, z. B. ob Einzelfunde unter bestimmten Voraussetzungen als Verwah- oder Weihefunde interpretiert werden könnten, ein Problem, das schon an anderer Stelle anklang. In diesem Kapitel schleichen sich plötzlich Ausdrücke wie 'Opferdeponierungen' oder 'Opferbrauch' ein, wiederum ohne daß die Kriterien sichtbar werden. Warum sollen etwa die Deponierungen in Felsspalten immer Opfer sein? War die Tiefe der Felsspalte immer so, daß ein Wiedererlangen unmöglich gewesen wäre?

Es folgt in Kapitel 5 eine allgemeine Zusammenfassung. Hier gibt die Verf. an, daß sie die Kriterien zur Unterscheidung von Weihe- und Verwahrfunden in einer in Kap. 2 enthaltenen Analyse entwickelt habe.

Wie schon oben angemerkt, kann Rez. in dem richtig mit 'Klassifikation süddeutscher Horte nach ihrer Zusammensetzung und ihren Fundumständen' überschriebenen Kapitel eine solche Analyse kaum erkennen. Es ist eine übersichtliche Beschreibung der in den Horten vorkommenden Objekte sowie der Fundumstände, mehr aber nicht. Die auf S. 29 f. erstellten Merkmale sind, wie schon bemerkt, Postulate, die es noch zu verifizieren galt, zumal die Verf. einleitend selbst schreibt, daß der beschreibende Teil dieses Kapitels 'zahlreiche Anhaltspunkte zur Deutung der Horte' geliefert habe. Dem wird man uneingeschränkt zustimmen dürfen. Wie aber in der Forschungsgeschichte von der Verf. selbst dargelegt wurde, genügen vergleichsweise simple Unterscheidungskriterien, etwa, daß Moorfunde immer Weihefunde seien, eigentlich nicht mehr. Differenzierte Betrachtungsweisen sind in den nachfolgenden Kapiteln zwar immer wieder erkennbar, doch werden sicher richtige Einzelbeobachtungen nicht überzeugend koordiniert und im Gesamtergebnis nachvollziehbar gemacht. Rez. ist davon überzeugt, daß bei einer anderen Gliederung der Arbeit, als deren Hauptziel die Interpretation der süddeutschen Horte angegeben wird (S. 116), zu eben diesem Aspekt wesentlich mehr herausgekommen wäre. Andererseits muß anerkannt werden, daß bei einer solch schwierigen Thematik, noch dazu bei einer derartig großen Fundmasse, die verarbeitet wurde, die Bewältigung des Stoffs ungleich schwieriger ist als bei einem Thema traditionellen Musters, etwa der Bearbeitung eines Gräberfeldes.

Rez. gesteht, daß er nicht das gefunden hat, was er sich erhofft hatte. Dies mag an einer zu großen Erwartungshaltung liegen. Sicher ist jedenfalls, daß die meisten Kapitel der Arbeit von bleibendem Wert und für einen weitergehenden Einstieg in das Thema bronzezeitlicher Hortfunde unabdingbare Voraussetzung sind. Dies gilt im gleichen Maße für die mit viel Fleiß erstellten Verbreitungskarten, Kombinationsstatistiken oder Frequenzkurven. Von bleibendem Wert ist auch der Katalogband mit der ausführlichen Beschreibung der Fundumstände, den Maßangaben, den – soweit vorhanden – Inventarnummern sowie Literaturangaben. Zusammenfassend darf man wohl sagen, daß trotz der enormen Arbeit, die F. Stein investiert hat, die Diskussion um die Deutung der bronzezeitlichen Hortfunde Süddeutschlands noch nicht abgeschlossen ist; vielleicht war es sogar die wohlmeinende Absicht der Verf., für andere noch Probleme offen zu lassen.

Bonn

Manfred Rech